

den niederen Steingebäude den Verkäufern von Fleisch, Fischen und Früchten zu Gewölbten, während Gemüse, Geflügel, Eier u. in der Mitte feilgeboten werden. Die Marktweiber sitzen unter leichten Wetterdächern oder großen Regen- — vielmehr Sonnenschirmen, und die verschiedenen Trachten der Käufer wie Verkäufer verdienen allerdings, daß besonders ein Fremder nicht versäume diese Plätze an Markttagen zu besuchen.

Noch müssen wir uns die verschiedenen Fuhrwerke ansehen, die trotz den steilen Bergen doch von allen nur erdenklichen Arten gefunden werden. Das merkwürdigste von allen und in der That nur noch selten gebraucht, ist eine alterthümliche Familienkutsche, ohne Rücksitz noch Kutscherbock, etwa in der Form wie die alten Wagen aus den Zeiten der Königin Elisabeth von England, nur daß im Kutscher ein kleiner Unterschied herrscht, der nämlich, mit abgetragenen Schuhen und einem ditto Hut vielleicht gar barfuß — eine leichte Strohecke über den Schultern, statt der Peitsche eine lange, mit eiserner Spitze versehene Stange in der Hand hält, und damit ein paar geduldige — vor diese Karrete gespannte — Ochsen antreibt — denn Pferde wären gar nicht im Stande eine solche Maschine bergauf zu ziehen. Mit der Zeit wird diese Kutsche allerdings den leichteren, bequemeren Fuhrwerken weichen, doch hat sie auch wieder, besonders an recht bösen regnerischen Tagen, ihr Gutes und ist auf jeden Fall — eine unläugbare Wahrheit — besser als gar keine.

Ein anderes alterthümliches Fuhrwerk ist die „Caleffa,“ ein Mittel Ding zwischen Kutsche und Cabriolet, die fast lebensgefährlich hoch zwischen zwei großen Rädern hängend, von zwei Pferden oder Maulthieren gezogen wird. So gefährlich und unzuverlässig sie aber auch ausfieht, so hört man doch nur höchst selten von einem Unfall. Sonst giebt es noch mannichfache französische und eng-